

# Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU  
BERLINER GÄRTNER-BORSE



Für die Kriegszeit vereinigt mit  
**TASPO** Thalacker Allgemeine Samen-  
und Pflanzen-Offerte

Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand u. Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Postverlagsort Frankfurt/Oder • Ausgabe B

Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr, Ausgabe A monatlich RM. 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährlich RM. 0.75 zuzüglich Postbestellgebühr.

Berlin, Donnerstag, 19. August 1943 / 60. Jahrg. / Nr. 33

Uneingeschränkte Leistung muß auch in Zukunft Vorbild bleiben

## Leistungswettbewerb auch 1943/44!

Von Fritz Strauß, stellvertretender Vorsitzender des Reichleistungsausschusses für den Gemüse- und Obstbau

Anlässlich der Eröffnung der Reichsfeier aus dem ersten Leistungswettbewerb im März dieses Jahres verkündete Staatssekretär Wacke die Wiederholung des Wettbewerbs. So werden dann, nach den gleichen Richtlinien wie im vergangenen Jahr, wieder die Leistungen des deutschen Gärtners gemessen und sollen im kommenden Frühjahr auch wieder ihre Anerkennung in der Siegerehrung finden.

Für den Selbstversorger-Gartenbau ist die Aufgabe unverändert geblieben. Er wird durch die Gewinnung von Gemüse und Obst aus der eigenen Scholle die Gesamtversorgung wesentlich entlasten. Je länger der Zeitraum der Eigenversorgung durch Lieberwinterung des Ernteguts ist, desto größer ist die Leistung zu werten. Dabei beträgt die Ernte im Selbstversorger-Gartenbau fast 1/3 der Gesamtmenge an Gemüse im Reich, ist also für die Versorgung ein ganz ungeheurer Anteil, der von unseren Berufsamerikern nur selten richtig erkannt wird. Gerade der Leistungswettbewerb aber hat Gärtnern und nebenberufliche Anbauer zu einer gegenständlichen Zusammenarbeit verpflichtet, zur Jungpflanzenaktion.

Der Blumen- und Bierpflanzenanbau wird noch mehr als im letzten Frühjahr auf die Vorförderung von Jungpflanzen eingestellt werden müssen. Nach den Erfahrungen der diesjährigen Aktion ist an einigen Stellen die Zusammenarbeit zwischen Züchter und Verbraucher zu vertiefen. Zwar waren Lieferländer an Jungpflanzen kaum nennenswert vorhanden. Es soll auch nicht unterlassen werden, ob hier der Gärtner zwei Pflanzen herangezogen hat, oder ob er eine oder andere Selbstversorger seinen Bedarf bei der Bestellung übertrieben hat. Wenn auch jede abgabefähige Pflanze für die Ernährung nicht nutzbar geworden ist, so darf niemals der größere Mangel eintreten, daß nämlich zu wenig geerntet und gut vorkultiviertes Pflanzgut vorhanden ist. Hier muß von Seiten des Erwerbsbauers den Wünschen und Forderungen der örtlichen Leistungsausschüsse jedes Verständnis entgegengebracht werden. Güte und Menge der herausgegebenen Jungpflanzen sind der wesentliche Wertmesser für die Leistung des Blumen- und Bierpflanzenbauers. Neben der Belieferung des Selbstversorger-Gartenbaus kommt dringlich auch die Abgabe von Jungpflanzen für den Feldgemüsebau in Frage. Die Herausgabe der richtigen Menge ist in diesem Fall leichter, weil es sich um eine geringe Zahl von festen Großabnehmern handelt. Es wird alles getan, um dem Gärtner rechtzeitig das benötigte Saatgut in der besten Qualität zu vermitteln. Damit dem außerordentlichen Einfluß der Leistungsausschüsse konnte ja auch der Samenbau im Reich so gesteigert werden, daß weit mehr und viel besseres Saatgut für die neue Aussaat zur Verfügung steht. Noch ist es zu früh, über die endgültige Form der diesjährigen Saatgutverteilung etwas zu sagen, aber je besser die Saatgutermittel, desto besser kann den berechtigten Forderungen des Gemüsegärtners entsprochen werden.

Dem gärtnerischen Gemüsebau kommt auch in diesem Jahr wieder die größte Bedeutung zu. Die vorwettbewerbliche Versorgungslücke muß noch weiter eingesenkt werden. Nicht allein die Frühversorgung mit den Erzeugnissen der Treiberei ist so wichtig, sondern auch der Anschluss an die Ernte von den größeren Freilandflächen. In vielen Gebieten war die Lücke schon in diesem Jahr kaum noch spürbar, in anderen Gebieten aber waren noch Vorkulturbereitungen zu verzeichnen. Der Monat Juni — zugleich auch die Zeit zwischen dem Verbrauch der letzten alten und der ersten neuen Kartoffeln — ist ein Zeitabschnitt, in dem früher die Auslandsware eine große Rolle spielte. Jetzt ist nur durch besonderen Einsatz des Gärtners eine gleichmäßig freilaufende Versorgung zu erreichen. Vorkulturbereitungen müssen in großen Mengen für den Landwirt und Bauern bereitstehen, um dessen Freilandernisse zu verfrachten. Auch für diese Aufgabe sind die Erfahrungen des letzten Jahres zu nutzen und weiter auszubauen. Es darf aber auch der hohe Anfangspreis kein Grund sein,

um auf die früher üblichen Folgeernten bei Salat, Spinat, Kohlrabi und andere Gemüsearten nunmehr reiflos zu verzichten zugunsten der erstmaligen Aussaat. Sofern etwa gar zu große preisliche Unterschiede aufgetreten sind, die dem fortlaufenden Anbau entgegenstehen, wird von dem hohen Anfangspreis so viel abgezogen werden müssen, daß der zweite und dritte Satz der Frühgemüsearten während der Versorgungsperiode ausgebeizt werden kann. Jeder vernünftige Gärtner wird ohnehin bemüht sein, Arbeitskräfte zu vermeiden und daher schneefrei säen und pflanzen, damit jede Pflanze und Entzerrarbeit rechtzeitig bewältigt werden kann.

Der landwirtschaftliche Gemüsebau behält seine vorjährige Aufgabe. Seine besondere Leistung liegt in der oben geforderten Verfrachtung der ersten Ernte und in einer größtmöglichen Lagerhaltung für das Spätgemüse. Die Sommer- und Herbstversorgung von Frischmarkt und Industrie ist mit dem jetzigen Stand des Anbaus bereits gesichert. Der Umfang der Einlagerung beim Erzeuger muß noch ausgedehnt werden. Ohne daß dem Verteiler oder den Gemeinden die Pflicht zur Einlagerung abgenommen wird, sollte doch jeder Erzeuger noch möglichst viel selbst aufbewahren, um das Risiko zu verteilen, das jetzt im Krieg durch die Vorkultur großer Risiken entsteht.

Die Bedingungen für den Leistungswettbewerb im Obstbau liegen noch nicht endgültig fest. Größere Änderungen gegenüber dem Vorjahr sind jedoch nicht zu erwarten. Wohl aber gibt uns die bessere Ernteausbeute die Gewähr, daß im kommenden Jahr die Zahl der Sieger im Obstbau mehr in Erscheinung tritt, als es im März 1943 der Fall sein konnte. Die Leistung beim Obstbau ist eine Steigerung der Ablieferung über das Pflichtkontingent hinaus, eine Steigerung der Güte, und erst Menge und Güte zusammen zeigen, wieviel durch die Leistung des Gärtners alle Schwierigkeiten überwunden wurden. Ist auch der Obstbauer gegen die großen Naturkatastrophen im Augenblick machtlos, so überwindet der Lächliche schneller den Rückschlag. Es wird also auch der Rückschlag des

vorigen Winters nun dem tüchtigen Kameraden im Obstbau Gelegenheit geben, seine persönlichen Leistungen unter Beweis zu stellen.

Geplant ist noch die Einbeziehung des Gemüse-Samenbaus in den Leistungswettbewerb. Sehr einfach ist entscheidend für den Erfolg des Gärtners. Ohne genügend und ohne guten Samen kann der Gärtner nicht erfüllen, was jetzt von ihm verlangt werden muß, nämlich eine ausreichende Versorgung aller Volksgenossen mit gutem Gemüse.

Neben den sichtbaren Erfolgen unserer Arbeit für die Gemüseversorgung liegt noch ein großer, unmeßbarer Gewinn in den gemeinsamen Anstrengungen: Es ist die Kameradschaft, die immer mehr alle Gruppen unseres Berufsstandes einl. Aus den früher sich entgegengesetzten Interessengruppen ist vom Selbstversorger bis zum Großlandwirt eine große Gemeinschaft der Arbeit erwachsen, deren Glieder unlosbar zusammengeschlossen. So wie die Arbeit des Jahres eine Gemeinschaftsleistung ist, so ist auch die Siegerehrung eine Gemeinschaftsfeier, befruchtende Rückschau und erhebender Ansporn zugleich.

## Salzburger Gemüsebauern zu Gast in Oberdonau

Wie wir bereits berichteten, hat auch in der Landesbauernschaft Salzburg die Gemüsebauausweitung wesentliche Fortschritte gemacht — seit Kriegsbeginn etwa 115 v. D. —. Es soll aber noch mehr angebaut werden, und zu diesem Zweck kam auf Veranlassung der Landesbauernschaft Salzburg unter Mitarbeit der Landesbauernschaft Oberdonau dieser Tage eine Anzahl von Bauern und Bäuerinnen aus dem Gemüsebaugbiet von Wals-Siegenheim bei Salzburg nach Gerding, um den dortigen Feldgemüsebau in Augenschein zu nehmen. Besichtigt wurden die Gangartenerlei Wilsbering, die Anlagen der Gartenbaugesellschaft Gerding, Obstbetriebe in Rudling und in Gerding und endlich ein Kartoffel-Torleimhaus. Wenn sich auch nicht alles auf die Salzburger Kleinbauernverhältnisse anwenden läßt, so konnten die Besucher doch sehr viel an wertvollen Eindrücken mitnehmen, namentlich bezüglich der Anwendung von Geräten und Maschinen. Die Arbeitserleichterung ist bei dem Mangel an Menschen Voraussetzung für die Ausweitung des Gemüsebaus. Auch diesbezüglich konnten in den Großbetrieben in Oberdonau entsprechende Beobachtungen gemacht werden.

## Ergebnisse 60jähriger Züchtungsarbeit mit Obstsorten

### J. Mitschurin: Gedanken und Erkenntnisse

Mitschurin lebte von 1854 bis 1935 in Rußland und hat dort in 60jähriger Arbeit erstaunliche Erfolge auf dem Gebiet der Züchtung frostharter und anpruchsfähiger Unterlagen aufzuweisen. Die Ergebnisse seiner Arbeit sind schon länger bekannt und für den Wiederaufbau des deutschen Obstbaus sicher von großer Bedeutung.

Die Uebertragung seines Wertes aus dem Russischen, die kürzlich im Verlag Krommisch & Sohn, Frankfurt (Oder), erschien und die nur hochstreifen zugänglich gemacht ist, gibt nicht nur über seine Methoden, sondern auch über die Sorten, die er gezüchtet hat, einige Auskunft. Der erste Weg, den Mitschurin ging, war die Anzucht von Sämlingen aus Samen besser in- und ausländischer Obstsorten. Dabei stellte sich heraus, daß die ausgesuchten Sämlinge der besten heimischen Sorten in der Güte nur wenig besser als die alten und die Sämlinge ausländischer Sorten größtenteils zu wenig widerstandsfähig waren. Mitschurin ging dann zur Hybridisation über, d. h. zur Kreuzung guter ausländischer mit heimischen, widerstandsfähigen Sorten. Auch dieser Weg führte noch nicht zum Ziel. Erst als Sorten aus fernem Ländern, besonders aus den russischen Fernprovinzen und der Mandtschurei, mit dem Blütenstand besser ausländischer Sorten befruchtet wurden, konnten Hybriden erzielt werden, denen beide Eltern ihre Eigenschaften in gleichem Maß vererbt hatten und die die Eigenschaften besaßen, sich der neuen Umwelt gut anzupassen. Mitschurin glaubt, daß auch die äußeren Faktoren den Organismus des Hybridensämlings stark beeinflussen. So behauptet er, daß die neuen Hybridensorten in ihrer ersten Entwicklung, noch bevor ihre Eigenschaften gefestigt oder konstant sind, ihre Eigenschaften verändern und durch den Einfluß äußerer Faktoren ganz neue Eigenschaften annehmen. Um seinen Sorten besondere Widerstandsfähigkeit zu geben, werden sie bis zum ersten Blütenknospenanbruch auf magerem Boden ohne Umgraben und ohne Düngung angezogen. Diese Abhärtung im ersten Sämlingsstadium soll die spätere Widerstandsfähigkeit der Sorten wesentlich beeinflussen. Werden Sämlinge in den Eigenschaften der schon fruchttragenden Hybriden festgestellt, so glaubt Mitschurin diese durch verschiedene Arten von Unterlagen oder durch Aufzucht auf verschiedenen anderen Sorten als Mentor befestigen zu können.

Dieses sind in kurzen Umrissen seine Grundlagen für die Züchtung. Der zweite Teil des Buches umfaßt die pomologische Beschreibung der neuen von Mitschurin gezüchteten Sorten. So werden etwa 60 Apfelsorten, 14 Birnensorten, 4 Quersorten, 20 Kirschen-, 6 Sauerkirschen-, 15 Pflaumen- und Zwetschensorten, 7 Aprikosen- und Mandelnsorten, sowie eine Reihe von Beerenobstsorten, Weinreben-, neue Abarten der Aktinide usw. beschrieben. Auch wird das Werk durch wertvolle Hinweise über den Photoperiodismus als Hilfsmittel, über Versuche zur Befruchtung der Fruchtbarkeit, über

ein Verfahren zur Verlängerung der Vegetationsperiode, über den Einfluß der Bodenbedeckung noch vervollständigt.

Es ist nicht ganz leicht, den Gedanken Mitschurins zu folgen und seine Erkenntnisse zu verstehen, weil sie mit unseren bisherigen wissenschaftlichen Vorstellungen oft nicht in Einklang zu bringen sind. Doch sind die Erfolge seiner Arbeiten so überraschend, daß die Ueberprüfung unserer Anschauungen auf dem Gebiet der Obstzüchtung unter Berücksichtigung der Mitschurinschen Gedanken und Erkenntnisse geboten erscheint. Dr. Loewel, Jork.

## Neuer Verteilungsplan für Gewürze

Die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft hat im Verbandsblatt des Reichsnährstandes Nr. 51 vom 13. August 1943 einen neuen Verteilungsplan für Gewürze aufgestellt. Zugrunde gelegt ist dabei für die einzelnen Verteilungen die Bezugsmenge von 1938. Der Verteilungsplan gilt für die Zeit vom 20. September 1943 bis 6. März 1944. Es erhalten danach fleischverarbeitende Betriebe und Verteiler, die diese Betriebe beliefern: Majoran 10 v. D., Adressenf 60 v. D., Paprika das Dreifache der tatsächlich zugeleiteten Pfeffermenge im vorangehenden Verteilungszeitraum. Alle übrigen Abnehmer, auf die der Verteilungsplan nach der Anordnung 1/43 der genannten Hauptvereinigung über die Bewirtschaftung von Gewürzen vom 17. März 1943 angewendet wird, erhalten: Majoran 10 v. D., Adressenf 60 v. D., Pfeffer 6 v. D., Piment 4 v. D., Nelken und Rint 2 v. D., Paprika 80 v. D. der Bezugsmengen von 1938. Paprika darf, soweit ausreichend Vorrat an Kleinpackungen vorhanden ist, vom Kleinvertriebler in diesem Zeitraum auch ohne Bezugsgeld in Verkehr gebracht werden.

## Neuregelung der Gärtnermeisterlehrgänge an der Gartenbauhochschule in Bräun

Gemäß Erlass des DNR. 30 p 12. 10 W Vers (IV a 2) 3481/43 vom 5. Juli 1943 ist die Einschulung verfehrter Behörden- und Einlagebeschäftigter aus gärtnerischen Berufen neu geregelt worden. Wie in Nr. 30 der „Gartenbauwirtschaft“ vom 29. Juli bereits mitgeteilt, findet zunächst eine Ueberprüfung der Verwendungsfähigkeit an der Höheren Gartenbauhochschule in Posen statt. Sie dauert in der Regel 14 Tage. Beim Einschulungslehrgang für geeignete befundene Verfehrte werden für die Gärtnermeisterlaufbahn an der Deutschen Gartenbauhochschule in Bräun in Wahren, Wiener Straße 88, weiter ausgebildet. Für das Schuljahr 1943/1944 sind wieder 4 zehnwöchige Sonderlehrgänge vorgesehen, deren erster voraussichtlich am 5. Oktober beginnen wird. Näheres teilen auch die Befruchtungsstellen mit. Wolligenfalls ist auf obigen Erlass hinzuweisen. Dr. B.

## Zwischen Kolchos und Big Business

Die geistlichen und Charakterausgebildeten Auswirkungen des Liberalismus zeigen sich auch heute noch in manchen europäischen Ländern, die lange und noch bis vor kurzem unter der Herrschaft reinen Gelddenkens gestanden haben. Die Scheu vor der Arbeitsamkeit, die mit den Deutschen ins Land kam, und zumal die Scheu vor der wieder intensiver gewordenen Landarbeit ergänzt sich auf der anderen Seite durch die dunkle Hoffnung, daß mit einem Sieg der Antichristenmächte die paradiesische „gute alte Zeit“ wiederkäme. Diejenigen, die von der Vergangenheit nichts gelernt oder doch wieder alles vergessen haben, sollten sich nicht nur die dätteren Antifindungen in den USA vergegenwärtigen, die auch im Fall eines USA-Sieges dort eine riesige, noch nie in solchem Ausmaß vorhandene Arbeitslosigkeit prophezeien. Sie sollten aber auch den jüngst entdeckten Geheimbefehl Stalins in die Welt einordnen, die nach einem Sieg unserer Feinde entstehen müßte. Dieser Geheimbefehl zeigt mit klarer Deutlichkeit, daß kein Volk Europas mehr die Wahl hat zwischen der amerikanischen Welt des Big Business, in der fruchtbarste Landstriche zu Wästen und fleißige Farmer und Farmarbeiter zu bettelnden Sklaven des Mammons werden, und der Welt der bolschewistischen Kolchos, die den Landproletarier niedriger wertet als das Vieh. Auch eine Zwischenlösung gäbe es nicht mehr. Stalins Geheimbefehl zeigt uns, daß nach einem Sieg der Plutokratie tatsächlich der ebenfalls in den USA vorausgesetzte dritte Weltkrieg käme, den die Sieger um die Deute untereinander führen würden. Während in der Gegenwart im Osten nach der Verdrängung des Sowjetismus müßten die Verelendung der Kolchoswirtschaft beiligt und die bisherigen Sklaven der jüdischen Sowjetkommunisten wieder zu Eigengeld und Einzelhof in der Landwirtschaft zurückgeführt werden, würde im Fall des Sieges unserer Feinde nicht etwa nur Deutschland, sondern ganz Europa sofort dem Bolschewismus anheimfallen, und aus unserem ganzen, sich langsam wieder zum Bauerntum bekehrenden Erdteil würde für immer eine einzige Kolchos- und Sowjetwirtschaft werden. Dies sagt der Geheimbefehl Stalins zwar nicht ausdrücklich, aber das ergibt sich mit größter Folgerichtigkeit aus Stalins persönlichen Feststellungen: „Wären die bürgerlichen Regierungen der westlichen Demokratien glauben ... Wir sind unseren Grundbesitz nicht untreu und werden ihnen nicht untreu ... Unser einziges Ziel ist die Befreiung des Proletariats.“ Diese Antwort an alle Träumer ist sehr deutlich. Europas Kultur würde rückwärts vernichtet, und an die Stelle von Bauern und Landwirten, Landarbeitern und Gärtnern würden genau so nur noch Arbeitsklaven treten, wie dies im Sowjetreich 25 Jahre der Fall war. Wer Stalins Geheimbefehl nur richtig zu lesen versteht, der kennt nur noch ein: ernste und verlässige Arbeit für den Sieg der Ordnungsmacht Europas.

## Neue Bedienungsanweisungen für die Arbeit mit Motorbodenfräsen

In den Unfallverhütungsvorschriften der Gartenbau-Berufsgenossenschaft war bisher angeordnet worden, daß Bodenfräsen, die nicht durch ihre Bauart eine ausreichende Sicherheit gegen Umklappen beim Arbeiten und beim Wenden bieten, so eingerichtet sein müssen, daß sie nötigenfalls von einem Begleitmann gefahrlos gesteuert werden können. Zu diesem Zweck war die Anbringung eines Handgriffs vorgeschrieben worden, der seinen Platz in der Regel vorn auf der Motorhaube fand. Es sollte damit erreicht werden, daß der Begleitmann die Fräse nicht an einer beliebigen, sondern an einer bestimmten Stelle fäße, die möglichst weit von den Fräzinken entfernt lag.

Wie die Praxis jedoch gelehrt hat, genügt dieser Schutz nicht, um Unfälle auszuschließen. Nach wie vor ist das Stützen der Bodenfräse durch eine Hilfsperson eine der hauptsächlichsten Gefahrenquellen, da der Begleitmann auf dem gebügten oder feuchten Boden leicht ausgleitet und dadurch in den Bereich der mit großer Kraft und Schnelligkeit umlaufenden Fräzinken gerät.

Es hat sich als notwendig erwiesen, den Begleitmann noch weiter aus dem Bereich der Fräzinken zu entfernen, als dies bei Benutzung des Handgriffs möglich ist. In diesem Zweck wird jetzt für den Fall, daß die Unterfräse des Fräsenführers durch eine Hilfsperson erforderlich wird, verlangt, daß diese die Fräse entweder oberhalb der Maschine durch ein genügend langes Seil hält oder von unten durch eine entsprechend lange Stange führt.

Zur Vermeidung der meist folgenschweren Unfälle und aller dadurch entstehenden unliebsamen Weiterungen ist es unbedingt notwendig, daß diese Bedienungsanweisungen streng beachtet werden. Die Betriebsführer sind verpflichtet, ihre Gefolgschaft entsprechend anzuweisen und die Befolgung der Vorschriften zu überwachen.

## Ernennungen im Reichsernährungsministerium

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft den Oberregierungs- und Landwirtschaftsrat Dr. Scheu n e m a n n (zur Zeit im Wehrdienst) zum Regierungsdirektor ernannt. Ministerialrat Professor Dr. v o n B e n d t e r n von der Behörde des Reichsstatthalters in Sachsen ist ab 1. August 1943 vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft übernommen worden. Dr. B.

## Das Ritterkreuz für einen Berufskameraden!

Unser Berufsamerikad Heinrich Lise, Inhaber eines Gartenbaubetriebes und Landschaftsgärtner in Weidenau, zur Zeit Hauptmeister in einem Artillerie-Regiment, erhielt am 19. April 1943 vom Führer und Obersten Weisshaber der Wehrmacht das Ritterkreuz verliehen.

Hauptmeister Lise hat am 14. Februar 1943 mit zwei englischen Geschützen die Vorkämpfer einer russischen Panzerdivision aufgehalten, ihr große blutige Verluste beigebracht und Geschütze zerstört. Im schweren feindlichen Infanterie-, Granatwerfer- und Artilleriefeuer harzte Lise aus, bediente fallblätzig die Geschütze und erleichterte damit das Abfeuern der Infanterie vom Feinde. Hauptmeister Lise ist kürzlich aus dem Lazarett entlassen worden und genießt zur Zeit einen Erholungsurlaub.

Wir beglückwünschen hiermit unseren Berufskameraden zu der hohen Auszeichnung und hoffen, daß seine Gesundheit recht bald wieder vollkommen hergestellt ist.

Reichsverband der Gartenbauausführenden und Friedhofgärtner e. V.